

Synodalerklärung der Kreissynode Tecklenburg anlässlich des Barmen-Jubiläums 2009

Im 75. Jahr der Bekenntnissynode von Barmen erinnern wir an die am 31. Mai 1934 von der Synode beschlossene Theologische Erklärung. Die Kreissynode des Kirchenkreises Tecklenburg erkennt in ihr ein dem biblischen Zeugnis Alten - und Neuen Testaments und der reformatorischen Lehre entsprechendes **Bekenntnis**. Wir danken Gott für die damals der Bekenntnissynode geschenkte Erkenntnis des Glaubens und die darin begründete Freiheit, die Wahrheit des biblischen Zeugnisses klar und bindend öffentlich zum Ausdruck zu bringen und auf dieser Grundlage die Ideologie der „Deutschen Christen“ zu verwerfen.

Die Barmer Theologische Erklärung sprach in eine besondere Situation hinein, in der es den Glauben an Jesus Christus zum Ausdruck brachte und so Orientierung schenkte. **Wir erkennen, dass die orientierende und wegweisende Bedeutung und Kraft der Barmer Theologischen Erklärung für den Weg der Kirche auch heute gilt.** Sie hilft uns und leitet dazu an, den Glauben zu verstehen und zu bekennen, vom Wort des Evangeliums her Stellung zu beziehen und zu handeln sowie die Gestaltungsfragen der Kirche am biblischen Zeugnis zu orientieren.

In der Struktur der Thesen mit Schriftwort am Anfang, der im Bekenntnis ausgesprochenen Wahrheit und der daraus sich ergebenden Verwerfung zeigt sich die **Bewegung evangelischen Glaubens in der Folge von Hören, Vertrauen und Gehorchen**. In diesem Zusammenhang von Hören – Vertrauen - Gehorchen gründet das Leben der Kirche und empfängt sie Freiheit und Kraft, ihren Auftrag zu erfüllen.

Ebenfalls erkennen wir im **Aufbau** der Theologischen Erklärung durch die Reihenfolge der Thesen ihre Orientierungskraft für Glauben und Handeln sowie für Gestalt und Auftrag der Kirche heute.

Das Bekenntnis zu Jesus Christus, dem einen Wort Gottes, „das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben“ (These 1), gilt in seinem Zuspruch und Anspruch für alle Bereich des Lebens (These 2), in ihm gründet das Leben der Kirche als Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, deren Gestalt der Botschaft entsprechen muss (These 3) und in der darum alle Ämter der gemeinsamen Verantwortung aller dienen (These 4). Damit ist die Kirche in ihrem Grund, ihrem Wesen, ihrer Gestalt und ihrem Auftrag zu unterscheiden vom Staat und staatlichen Körperschaften, von Institutionen und Organisationen des gesellschaftlichen Lebens, denen die Kirche ihr Zeugnis zur Orientierung an Gerechtigkeit und Frieden schuldig ist (These 5). Im biblischen Zeugnis gegründet und der Wahrheit in ihrer Verkündigung und Gestalt verpflichtet ist die Kirche frei für ihren Kernauftrag, die Botschaft von Gottes freier Gnade allen Menschen zu bezeugen und zu verkündigen (These 6).

Wir sind dankbar, dass die Mehrheit der **Presbyterien im Kirchenkreis Tecklenburg** vor 75 Jahren die Barmer Theologische Erklärung anerkannt hat und sich der Bekennenden Kirche anschloss. Damit vollzog sich ein Bekennen im Kirchenkreis, das bereits durch das „**Tecklenburger Bekenntnis**“ einiger Pfarrer im Kirchenkreis begonnen hatte. Gleichzeitig erkennen wir im Rückblick, dass das Bekenntnis von Barmen in der Breite der Kirche seine Anerkennung nicht genügend erlangte. Mit Schmerz erkennen wir, dass der Antisemitismus nicht

deutlich benannt und nicht mit der Irrlehre der „Deutschen Christen“ verworfen wurde. Umso mehr ist uns deutlich, dass das Bekenntnis zu Jesus Christus in seinem Zuspruch und Anspruch kein abgeschlossener Vorgang ist, sondern uns immer neu herausfordert. Das Bekennen vollzieht sich nicht im bloßen Zitieren und Wiederholen, sondern im gegenwärtigen Hören und Antworten auf das Wort Gottes inmitten der Fragen, Herausforderungen und Gefährdungen der Gegenwart und dem ihm entsprechenden Handeln. Darum verstehen wir die Besinnung auf die Barmer Theologische Erklärung als **Vergewisserung im Prozess gegenwärtigen Bekennens**. Wir betrachten sie als Hilfe zur klaren Urteilsfähigkeit und zum deutlichen Reden nach innen und außen.

Im Einzelnen hören wir aus der Barmer Theologischen Erklärung folgende Impulse und Fragen, die wir im Folgenden benennen.

Zu These 1

Die zugespitzte Konzentration, mit der Jesus Christus als das „eine Wort Gottes“ bezeichnet wird, erklärt sich aus der Konfrontation mit den „Deutschen Christen“, die entsprechend dem Zeitgeist weltanschauliche Überzeugungen der NS-Ideologie als Wort Gottes verstehen wollten. Es wird heute oft die Frage gestellt, ob diese **Konzentration auf Jesus Christus** der **Dialogfähigkeit** und der notwendigen **Toleranz** im Zusammenleben in der zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft im Wege stehe.

Angesichts dieser Anfragen stellen wir fest, dass Dialogbereitschaft und Dialogfähigkeit **Kenntnis der Glaubensinhalte und Auskunftsfähigkeit** darüber voraussetzen. Zum toleranten Umgang mit Menschen anderer Überzeugungen sind wir vom biblischen Menschenbild her selber gefordert. Es gilt, „**tolerant aus Glauben**“ zu sein. Zum biblischen Zeugnis und dem darin enthaltenen Menschenbild gehört die Unverfügbarkeit der persönlichen Glaubensentscheidung, die es zu achten gilt. Dem entspricht der Geschenkcharakter des Glaubens, der sich nach dem biblischen Zeugnis dem Wirken Gottes verdankt. Die biblische Botschaft verpflichtet uns zur Weitergabe ihres Inhaltes wie zu jener Toleranz, die der Freiheit des Gewissens und dem Geschenkcharakter des Glaubens entspricht.

Ebenfalls wird die Frage gestellt, ob die Konzentration der Barmer Erklärung auf Jesus Christus die **Schöpfung** ausblende. Jedoch indem die Barmer Theologische Erklärung Jesus Christus als das Wort Gottes versteht, das „alle Dinge trägt“ (These 5) ist Gottes Wahrheit im Bereich der Schöpfung und damit auch im Bereich der Wissenschaften, der Kultur und der Religionen nicht ausgeblendet, sondern eingeschlossen.

Auch in der heutigen Gesellschaft mit ihrem Wissenschaftsverständnis und ihren geistigen und kulturellen Strömungen droht die Gefahr lebensfeindlicher Ideologien. Wir sehen es als eine bleibende **Aufgabe der Kirche an, diese mit der ideologiekritischen Kraft des „einen Wortes Gottes“ zu prüfen**.

Zu These 2

Die zweite These betont, dass Gottes Zuspruch und Anspruch für das Leben des Christen **in allen Lebensbereichen** gilt. In einer Zeit, in der die Gesellschaft sich immer stärker in voneinander getrennte und abgeschlossene Lebensbereiche differenziert, die je ihrer Eigenlogik folgen, stellt sich die Frage, ob sich darin christliches Handeln an diesem Zuspruch und Anspruch des Wortes Gottes orientieren kann oder ob dies nur im persönlichen Privatbereich möglich ist. Die Barmer Theologische Erklärung betont, dass Gottes Wort in seinem Zuspruch

und Anspruch nicht auf die private Lebensführung allein reduziert werden kann, sondern auch für das Leben im Staat sowie in den verschiedenen Institutionen und Organisationen gilt. Angesichts der Risikofaktoren, die sich aus dominanten und unverbundenen ‚Eigengesetzlichkeiten‘ ergeben, erkennen wir, dass die **Orientierung aus den Quellen des Glaubens dem Leben dient und Zukunft eröffnet**. So fördert es

- in der **Schöpfungsdimension** die Verantwortung für die uns anvertraute Umwelt;
- in der **Versöhnungsdimension** die Fähigkeit zur Konfliktregelung, zur Versöhnung und Zusammenarbeit;
- in der **Erlösungsdimension** die entlastende und zugleich Hoffnung eröffnende Unterscheidung zwischen dem, was Gott in unsere Verantwortung gestellt hat und dem, was er sich selbst als Ziel der Geschichte in der Erlösung und Vollendung der Welt vorbehalten hat. Gottes Wort lässt uns zwischen dem „Vorletzten“ und dem „Letzten“ (Bonhoeffer) unterscheiden.

Indem es uns so in seinem Zuspruch und Anspruch begegnet, befreit es uns zum **„freien, dankbaren Dienst an seinen Geschöpfen“** in allen Bereichen des Lebens.

Zu These 3

Die These 3 legt dar, wie nach reformatorischem Verständnis die Kirche zu verstehen ist und dass ihre Gestalt ihrer Botschaft entsprechen muss. In der gegenwärtigen Suche nach auftragsgerechten und zukunftsfähigen Strukturen für die Kirche erkennen wir darin folgende Einsichten, an denen wir uns orientieren

- dass der Zuspruch der Liebe Gottes nicht vom Anspruch, ihr im Leben zu entsprechen, getrennt werden kann, aber der Anspruch sich aus dem Zuspruch ergibt. Diese Reihenfolge wehrt einem Verständnis der Kirche als bloßer Ethiklieferantin für das Handeln. **Unser Handeln gründet darin, dass Gott zuvor gehandelt hat und handelt.**
- dass die Kirche im **Grundgeschehen des Gottesdienstes**, wo das Wort verkündigt und die Sakramente gefeiert werden, ihre **Lebensmitte und Lebensquelle** hat. Alle Dienste der Kirche in ihren unterschiedlichen Handlungsfeldern, Handlungsebenen und Handlungsformen müssen auf diese Lebensquelle bezogen sein, aus ihr Orientierung und Kraft für das Handeln gewinnen.
- dass **Botschaft und Gestalt** der Kirche unmittelbar zusammengehören. Die Kirche lebt aus der befreienden Botschaft des Evangeliums als ihrem Grund. Während dieser Grund unverfügbar ist, ist die Gestalt unsere Aufgabe. Weil Grund und Gestalt nicht zu trennen sind, gilt es darauf zu achten, dass beide einander entsprechen. **Der Maßstab für die Strukturen der Kirche liegt in der Verantwortung für die Weitergabe des Evangeliums.**
- dass die Kirche **Gemeinschaft** ist. Es entspricht dem Sinn der in Christus begründeten Gemeinschaft mit sich und untereinander, dass die „Gemeinschaft der Brüder“ (Barmen 3) Gemeinschaft der Schwestern und Brüder ist. **Die in Christus geschenkte Gemeinschaft ist Gabe und Aufgabe und übergreift alle sozialen, ethnischen, geschlechtlichen und altersmäßigen Differenzierungen.** Sowohl in den kirchlichen Gruppen wie zwischen den Gruppen, in den Gemeinden wie zwischen den Gemeinden muss sich Gemeinschaft verlässlich entfalten und erfahrbar sein.
- dass die Kirche Gemeinschaft der **„begnadigten Sünder“** ist. Darin sehen wir die **Chance und Verpflichtung zur Offenheit und Vergebungsbereitschaft untereinander.** Gegen die Versuchung zu Verabsolutierungen und gegenseitiger Verurteilung, die auch die Kirche bedroht, betonen

wir, dass wir einander Vergebung schuldig sind, einen offenen Umgang mit Konflikten üben und die uns verbindende Wahrheit im Gespräch suchen wollen.

Zu These 4

Dass die **Ämter** in der Kirche keine Herrschaftsämter sind, sondern dem gemeinsamen Leben und Handeln aller Glieder der Kirche dienen, wendet sich gegen offene Herrschaftsansprüche und verdeckte Dominanzen in allen Bereichen und Ebenen des kirchlichen Lebens. Darum wollen wir das **Verhältnis zwischen beruflich tätigen Gliedern der Kirche und ehrenamtlich tätigen Gliedern der Kirche als Schwestern und Brüder gestalten**.

Die **Leitungsämter**, in die Menschen gewählt und berufen werden, verbindet dieses Grundverständnis in ihrer Leitungsverantwortung. Es enthält zugleich die Ermutigung, die Leitungsverantwortung gegen verbreitete Leitungsangst und Leitungsscheu in der Kirche anzunehmen und auszuüben. Weil die Leitungsämter dem Dienst aller zugeordnet sind, braucht es eine **Beteiligungskultur, damit Leitung transparent und in offener Kommunikation geschieht**.

Zu These 5

Der **Staat** ist von der **Kirche** in seinem Auftrag klar unterschieden. Darum begrüßen wir, dass Staat und Kirche in unserer Demokratie getrennt sind. Eine Kirche, die aus ihrem Glauben lebt und zu ihrem Auftrag steht, wird diese Trennung von Staat und Kirche aus ihrem eigenen Selbstverständnis bejahen und den Staat als Ordnung des Zusammenlebens begreifen, durch die Gott das Leben erhält.

Der Staat ist auf Voraussetzungen angewiesen, die er nicht selbst garantieren kann. Dazu gehört, **dass wir uns im demokratischen Staat einbringen**, eine demokratische Kultur fördern und uns gegen weithin vorhandene Politikverdrossenheit wenden, an Wahlen teilnehmen und Menschen ermutigen, in der Politik Verantwortung zu übernehmen. Insbesondere bedeutet dies, **dass wir den Staat an seinen Auftrag erinnern, für Recht und Frieden zu sorgen**, und hinweisen auf

- die Notwendigkeit einer stabilen internationalen Rechts- und Friedensordnung.
- die Wahrung der Menschenrechte in der einen Welt.
- die Überwindung nationalstaatlicher Egoismen.
- die Anwendung geeigneter Mittel zur Kriegsverhinderung etwa durch Friedensdienste und Deeskalationsmaßnahmen.

Mit der Barmer Theologischen Erklärung erinnern wir an die **Vorläufigkeit** des Staates, der nicht zur totalen Ordnung des Lebens werden darf. Wir erinnern an die **Freiheitsrechte**, die als wesentlicher Kern auch die positive und negative Religionsfreiheit enthalten.

Wie die Barmer Theologische Erklärung sich gegen die Verabsolutierung des Staates in der Zeit der Diktatur wandte, betonen wir die Aufgabe des Staates durch seine Gesetze Regeln für eine **lebensdienliche Ordnung der Gesellschaft** zu setzen. Dies gilt in besonderem Maße für den Bereich des wirtschaftlichen Handelns, das die Barmer Theologische Erklärung nicht im Blick hatte. Angesichts der globalen Finanzkrise betonen wir diese Verantwortung und die Aufgabe, die **soziale Marktwirtschaft mit Regeln der sozialen Verantwortung und des Gemeinwohls weiterzuentwickeln und sie in globalen Zusammen-**

hängen zunehmend zu verwirklichen. Zu den Regeln des sozialen Gemeinwohls müssen auch die Regeln des **nachhaltigen Umgangs mit den natürlichen Lebensgrundlagen** treten.

Zu These 6

Die Kirche besteht nicht um ihrer selbst willen. Ihr **Kernauftrag ist Evangeliumsverkündigung an „alles Volk“**. Mit der sechsten These zielt die Barmer Theologische Erklärung auf unsere Verantwortung, das Evangelium weiterzugeben. Diese Verantwortung **gilt für alle Handlungsfelder der Kirche**. Wie die Kirche aus dem Evangelium lebt, so lebt sie auch für die Weitergabe des Evangeliums. Wir betonen, dass der missionarische Auftrag eine wesentliche Dimension in allen Lebensbereichen der Kirche ist. Wir fragen uns kritisch, ob wir uns genügend und in geeigneter Weise diesem Auftrag stellen. Als Kirche dürfen wir uns nicht mit Milieu-Verengungen abfinden, sondern wir gehen auf Menschen zu, denen das Evangelium fremd oder fremd geworden ist und die den Kontakt zur Kirche verloren haben.

Wir **bitten die Gemeinden**, dazu beizutragen, dass die Barmer Theologische Erklärung (z.B. durch Verwendung als Bekenntnis im Gottesdienst und Bezugnahme auf sie in der Predigt, durch Formen der Andacht zu den einzelnen Thesen, durch Angebote im Bildungshandeln, durch Bezugnahme auf sie in der Leitungspraxis der Leitungsgremien) stärker ins Bewusstsein tritt.